Die Musik in Oberösterreich.

Der Oberösterreicher ist empfänglich für Musik, er singt gerne, er ist musikalisch bildsam. Aber diese Empfänglichkeit für musikalische Eindrücke kam erst dann zum vollen Ausdrucke und zu dauernder Geltung als der begeisternde Strom musikalischen Empfindens von Wien und Salzburg aus sich in die Fluren Oberösterreichs ergoß. Die ältesten Spuren musikalischen Lebens müssen wir in den Klöstern suchen, wo der Choral Gregors in den Schulen gelehrt wurde, denn Musik war bis zum Schlusse des XIII. Jahrhunderts ein nicht unwichtiger Gegenstand der geistlichen Erziehungsanstalten. Solche Klosterschulen gab es in St. Florian, Garsten, Gleink, Kremsmünster, Mondsee, Raushofen, Suben, Reichersberg und Waldhausen. Im XIII. Jahrhundert entstand zu Kremsmünster unter Abt Friedrich I. eine eigene Musikschule. Nebenher entwickelte sich auch die weltliche Musik. Unter den steirischen Ottokaren ertönt Minnegesang auf ihrer Hofburg in der alten Stadt Steyr und Oberösterreich rühmt sich seines Kürenbergers, der auf dem Kürenberge bei Linz dichtete und sang, und seines Zeitgenossen, des Dietmars von Aist, dessen Burg im Mühlkreise lag.

Im XIV., noch häufiger im XV. Jahrhundert werden in den Klöstern deutsche und lateinische Schulmeister, Magister genannt, angestellt, welche neben den Schulgegenständen auch Musik zu lehren hatten. Sie bildeten eine eigene Gilde, zogen im Lande herum, sich zu Dienst antragend, welchen sie oft wechselten, denn es floß in ihrem Blute etwas vom Wandertriebe, dem sie nicht zu widerstehen vermochten. Unter dem Magister standen die Cantoren, die Succentoren und die Adstanten. Der Cantor war Lehrer einer Classe,